

Nr. 47 1936

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z. o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg

Junge [illegible]innen in ihrer schmucken Tracht

In der Woche vom 23.—29. November findet in Goslar der 4. Reichsbauerntag statt, auf dem sich wieder Bäuerinnen aus allen Gauen Deutschlands in ihrem Trachtenschmuck ein Stelldichein geben werden

Phot.: Atlantic



Die Reichsregierung wohnte dem Gastkonzert des Londoner Philharmonischen Orchesters unter der Stabführung seines Dirigenten Sir Thomas Beecham in der Berliner Philharmonie bei

Von links: Reichsaußenminister von Neurath, Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, der Führer, Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und Reichsverkehrsminister v. Eltz-Rübenach

Scherl

Londons Philharmoniker auf der Gastspielreise durch Deutschland



Das Orchester bei einem Konzert in der Queen's Hall zu London

Sir Thomas Beecham gelang es, seine Musiker in vier Jahren so meisterlich zu schulen, daß sie heute Weltruf erlangt haben

Schoepke



Links:

Der Vizekönig von Aethiopien, Graziani, empfängt in Addis Abeba eine Abordnung Mohammedaner

Weltbild



London feierte den Waffenstillstandstag

König Eduard VIII. legte einen Kranz am Zenotaphium nieder und verharrte dann mit den Mitgliedern des Königshauses und den vielen Zehntausenden 2 Minuten schweigend im Andenken an die im Weltkrieg für die britische Nation Gefallenen

Associated Preß-Photo

Die Lindauer Totentafeln

Einen ganz besonderen Schatz birgt die Bodenseestadt Lindau in ihren Totentafeln. Deren familiengeschichtliche Bedeutung ist ebenso groß wie die kulturhistorische, der wir in unserer Betrachtung einen besonderen Nachdruck geben möchten.

Lindauer Bürger hatten sich Plätze an der Friedhofsmauer gesichert, an denen sie statt Gedenksteinen unter einem schützenden Dach Totentafeln anbrachten, durch das Wappen als Familiengrabstätte erkenntlich. Die meisten haben — eine gerade in Lindau besonders ausgebildete Eigenart — die Form eines aufklappbaren Flügelaltars, was ihren Reichtum und ihre Schönheit besonders hervorhebt. Sie alle haben etwas gemeinsam: Im Mittelbild ist eine fromme Szene, meist ein Hinweis auf das Alte oder Neue Testament; auf den Flügeln befinden sich Wappen und totentanzartige Darstellungen. Unter dem Mittelbild kniend, der Stifter und seine Familie; die schon gestorbenen Kinder weiß gekleidet. Auf manchen Tafeln sehen wir eine große Anzahl Kinder, ein Zeichen für die starke Säuglingssterblichkeit in der damaligen Zeit des beginnenden 17. Jahrhunderts.

Nicht allein der Kunstwert dieser schönen Dokumente gibt ihnen ihre Bedeutung, sondern die Gedankenwelt und geistige Verfassung ihrer Zeit, die in ihnen so ernsthaft Gestalt wird, macht sie zu einem schönen und wichtigen Besitz. Wir sind in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges und anderer Schrecken, die damals gerade Deutschland erschütterten. Doch auf den Darstellungen suchen wir vergebens nach Spuren, welche die Unruhe und Zerrissenheit der Epoche wiedergeben. Was wir finden, ist vielmehr ein frommer Sinn und das Vertrauen auf ein ewiges Leben, das seine Kraft aus dem Glauben zieht.

Die Bitterkeit des Todes ist nirgends zu spüren. Der Greis bittet um Erlösung von der schweren Bürde des Lebens, und der Gerufene antwortet mit freundlicher Ruhe:

Hier bin ich, Vater, sag', was ist wohl dein Begehren,
Ich will dich deiner Bitt' von Herzen gern gewähren.

Wie eng das Leben mit dem Tode verknüpft ist als ebenso lebendigem Teil des Daseins (und nur als Uebergang zu einem neuen Reich erscheinend) ist überall erkenntlich. Die schöne und besonders reizvolle Darstellung der Stadt Lindau, die bis in liebevoll gemalte Einzelheiten sich verliert und ein wundervoll komponiertes Bild ergibt, bringt diese Verbundenheit am deutlichsten vor unser Auge. Der obere Teil ganz dem schaffenden Menschen gehörend: die Stadt mit ihren schönen Bauwerken, Besitz, Handel, fröhliche Schiffahrt und das Getier im Hof, kurz, das ganze Leben und Wirken wird in großartig angelegter Landschaft wiedergegeben.

Darunter die Menschen, in Gebet und Fürbitte vor dem Kreuze kniend, in der Kammer des Todes.

Das Bild ist eine der kostbarsten Totentafeln, die gemalt wurden, und erschließt und erhält uns die damalige Zeit in ihrer Kultur und religiösen Kunstgestaltung. Der heutige Mensch blickt mit besonderem Verständnis auf diese Dokumente einer glaubensstarken Vergangenheit, deren geistige Kräfte ihm helfen können in seinem Bemühen um neue und vertiefte Lebensgestaltung.

Im Mittelpunkt der Totentafeln ist eine fromme Szene dargestellt
Darunter kniet der Stifter mit seiner Familie





Eine besonders eindrucksvolle Darstellung finden wir auf der Dellerschen Totentafel aus dem Jahre 1604
Ihr Wert liegt außer bei dem Familiengeschichtlichen noch in der genauen Wiedergabe von Lindau mit der Steinbrücke aus den Zeiten vor dem Dreißigjährigen Krieg und einem Blick auf Lindaus Umgebung

Photo: Bildsammlung Kunze (3)



Das Schillerhaus in Weimar



Links: Hitlerjugend gehört heute zu den häufigsten Besuchern dieser Erinnerungsstätte

Schlicht und einfach sieht es in Schillers Sterbezimmer aus



Die Bild- und Münzensammlungen in diesem Raum sind größtenteils erst nach Schillers Tode aus verschiedenen Nachlässen hierhergekommen

Links: Hitlerjugend vor der schönsten Schillerbüste, vom Bildhauer Dannecker, einem seiner besten Freunde, nach dem Leben geformt

Im Schillerhaus in Weimar

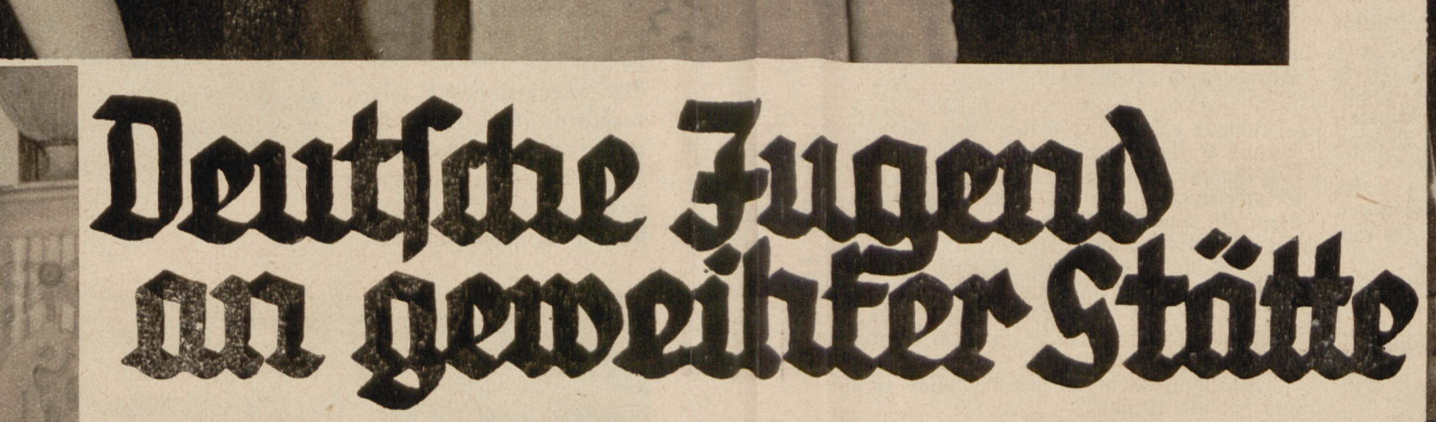


Rechts: Das Gesellschaftszimmer

Links: **Bis in die letzten Tage seines schwergeprüften Lebens arbeitete Schiller an diesem Schreibtisch**

Rechts auf dem Schreibtisch steht ein kleiner Himmelsglobus, ganz links der alte Klingelzug und die Kerze, bei deren Schein Schiller arbeitete. Auch das alte gläserne Tintenfaß und die Kielfeder sind bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben

Hier entstanden „Die Braut von Messina“ (1803) und „Wilhelm Tell“ (1804) und der unvollendet gebliebene „Demetrius“



Deutsche Jugend an geweihter Stätte

Wie kaum ein anderer verdient es der große deutsche Dichter Friedrich von Schiller heute in den Mittelpunkt der deutschen Literatur gestellt zu werden.

Trotzdem er fast sein ganzes Leben lang schwer mit den Sorgen des Alltags und seiner dauernden schweren Krankheit zu kämpfen hatte, ist er für uns der Dichter der Heldengestalten. Große Naturen im Kampf um ein großes Ziel hat er mit Vorliebe in den Mittelpunkt all seiner Werke gestellt. Als höchstes gilt ihm die entscheidende befreiende Tat des Menschen. Die Verherrlichung der Vaterlandsliebe ist das Grundmotiv in allen seinen großen Dramen, und viele Sentenzen aus seinen Werken scheinen wie für unsere heutige große Zeit geschrieben zu sein.

Die Räume des Schillerhauses zu Weimar, die der Dichter vom 29. April 1802 bis zu seinem Tode am 9. Mai 1805 bewohnte, atmen in ihrer Schlichtheit und Einfachheit noch heute den Geist des Heldendichters.



Das kleine Empfangszimmer Schillers im obersten Stockwerk des Hauses

Fotos: Weltbild (7)

Totenfeier

Von Irmela Linberg

Spätherbst, Nebelregen, entblätterte Aeste und Krähengekreisch. Wieder einmal hat sich das Jahr geneigt und wieder in seinem Lauf sind geliebte Entschlafene in die kühle Erde gebettet worden. Menschen, die nicht wiederkehren, Menschen, die vergangen und, ach — im Getriebe des Seins — nur allzubald vergessen sind! Denn die Zeit rast weiter, und der Moloch Alltag verschlingt, während die Jagd nach den materiellen Gütern dieser Welt weitergeht, immer gieriger die wenigen seelischen Werte, die noch vorhanden sind.

In den November, den Monat der immer kürzer werdenden Tage, der langen, sturmdurchheulten Nächte, fällt der Totensonntag, jenes Fest, von dem ein Dichter singt:

„Es blüht und funkelt heut auf jedem Grabe,
Ein Tag im Jahre ist den Toten frei . . .“

Und da beginnt denn auch an diesem einen Tag im Jahr die Pilgerfahrt nach den Friedhöfen mit letzten, fröstelnden Blumen, mit Kränzen aus dem winterharten Grün der Tanne, des Tujabaumes, des Mooses, um das Letzte, was von den Toten uns blieb, ihre kleinen länglichen Hügel, zu schmücken, — einige Minuten, soweit Kälte, Sturm und Regen es zulassen, an diesen zu verweilen und mit Wehmut jene Jahre sich zurückzurufen, in denen ihr Wirken und Sorgen, ihr Gebet und Segen noch um uns waren. Und erbebend zu fühlen, wieviel wir verloren! Für immer! Und den Aufschrei unserer Seele zu vernehmen: „Daß sie noch lebten, o, daß sie noch lebten!“

Nun, es gibt einen Bereich, in dem sie uns stärker und inniger wieder zum Leben erwachen können, als in unserem wehen Erinnern. Das sind ihre hinterlassenen Briefe.

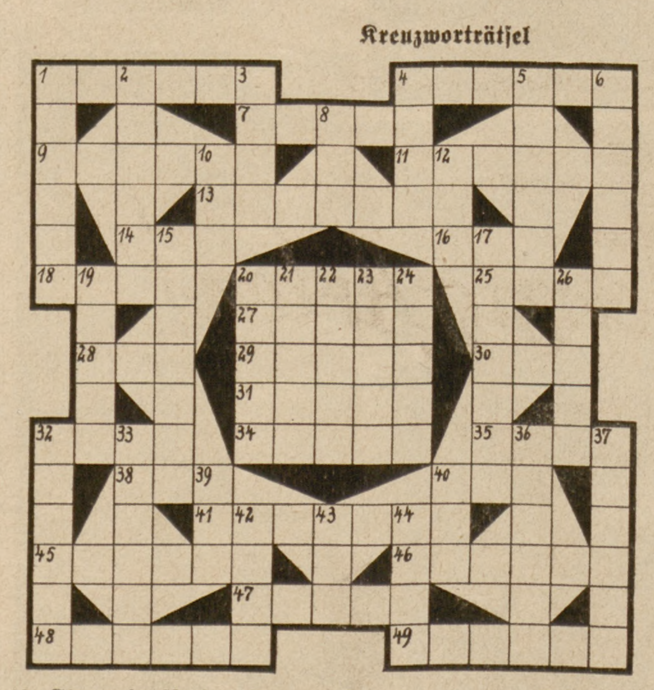
Benützen wir doch die Nachmittagsstille des Totensonntags und vertiefen wir uns in diese beredten Zeugnisse ihres Daseins. Wir werden das Wunderbare erfahren, daß die Dahingegangenen nicht mehr fern und tot sind, sondern, daß ihr Atem uns umweht, ihre Augen uns anschauen, ihre Stimme uns tönt. Ihre Briefe — das Echo ihres Wesens — werden uns in den Bann ihres einstigen Seins zwingen, das gleich dem unseren sich aus tausend großen und kleinen Dingen und Ereignissen zusammensetzte; und wir werden wissen, wie sie zu Gott und Mensch, zu Kunst und Wissenschaft, zu Pflanze und Tier, zu Geburt und Tod, Freude und Schmerz standen. Ach, wir werden lächeln müssen und weinen, wir werden froh bewegt und leidvoll ergriffen sein. Denn in ihren Briefen feiern sie eine merkwürdige und eindrucksvolle Auferstehung, unsere Toten, und wir feiern mit und fühlen uns ihnen wieder blutvoll verbunden wie einst — da sie noch unser waren!



Das Eifelkreuz am Totenmar
(Phot.: Kaufmann)

RÄTSEL UND HUMOR

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Stierkämpfer, 4. Abschnitt, 7. Vogel, 9. See in Bayern, 11. Versfuß, 13. Stadt in Sibirien, 14. Lotterie-Anteil, 16. Unternehmen, 18. Farbe, 20. Raubvogel, 25. Vogel, 27. Abschiedsgruß, 28. römischer Gott, 29. Wirkung eines Leuchtkörpers, 30. türkischer Name, 31. Wendung, 32. Entwurf, 34. Teil der Kuh, 35. Behälter, 38. volkstümliche Abkürzung eines Männernamens, 40. Verkehrsverbindung, 41. Stadt in Schleswig, 45. spanische Landschaft, 46. Verwandter, 47. Höflichkeitsform, 48. Blume, 49. Strom in Vorderasien. — Senkrecht: 1. Gefäß, 2. Aufrührer, 3. Fluß in Deutschland, 4. Körnerfrucht, 5. Preisabzug, 6. Sternname, 8. Viehfutter, 10. Naturerscheinung, 12. Teil eines Bühnenstücks, 15. Stadt in Kalifornien, 17. phönizische Göttin, 19. geographischer Begriff, 20. Raubvogel, 21. Abschiedsgruß, 22. Wirkung eines Leuchtkörpers, 23. Wendung, 24. Teil der Kuh, 26. Erdteil, 32. Wiener Sehenswürdigkeit, 33. Gestalt der griech. Sage. 36. marokkan. Hafenstadt, 37. geistl. Stand, 39. Beteuerung, 40. Fragewort, 42. röm. Kleidungsstück, 43. Straußvogel, 44. Frucht. Die mittlere Figur bildet ein magisches Quadrat.

Stadt, Tier und Reiter

Die welsche Stadt wird umgereiht zum Tier aus Pharaonenzeit,
und sitzt zu Pferd mit h verstellt, schwingt Lanzen und sein Kampfruf gellt.

Silbenrätsel

a ä chen chri da de del des dorff e ei go gu gyp i ke le len mag mel mon ne nel nen neu ra sau scha stoph strom ten trom weiß

Aus diesen Silben bilde man 11 Wörter folgender Bedeutung. 1. deutsche Stadt, 2. Alpenblume, 3. südamerikanischer Fluß, 4. australische Insel, 5. afrikanischer Staat, 6. männlicher Vorname, 7. Rätselart, 8. Schlaginstrument, 9. bekannter Dichter, 10. Gewürz, 11. asiatischer Volksstamm.

Die Anfangs- und Endbuchstaben dieser Wörter, nacheinander von oben nach unten gelesen, ergeben ein Schillerwort. (ch und ß = ein Buchstabe.)

Bilderrätsel



Welcher Liedervers ergibt sich bei richtiger Lösung?

Erika und Ilse gingen spazieren: „Siehst du die Bank dort? Da habe ich meine Verlobung aufgelöst!“

„Das war wohl eine sehr dramatische Szene?“

„Keineswegs! Er ist nicht gekommen, und da bin ich nach einer halben Stunde auch gegangen!“

★

Ludwig und Emil haben den Geldschrank aufbekommen und sind dabei, den Inhalt zu untersuchen. Zu ihrem Leidwesen sind nur 21 Mark Bargeld drin, ein Sparkassenbuch über 84 Mark, das ihnen nichts nützen kann und ein versiegeltes Päckchen, das Emil ans Licht hält.

„Mach es auf!“ sagt Ludwig.

Emil schüttelt den Kopf: „Das geht nicht, wir können den Mann doch nicht totschlagen.“

„Warum sollten wir denn? Was ist das für ein Unsinn?“

Emil zeigt auf das Päckchen, das die Aufschrift trägt: Darf nicht vor meinem Tode geöffnet werden!

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 4. Gellert, 8. Beethoven, 13. Apfelsine, 14. du, 15. la, 17. Alt, 19. Ast, 21. Eid, 22. Miere, 24. Eklat, 26. Bonne, 28. Laube, 29. Stein, 31. Tor, 32. Netze, 33. Eis, 35. Vor, 36. als, 37. Lid, 39. ein, 40. Undine, 41. Norden. — Senkrecht: 1. Ode, 2. Wal, 3. Zar, 4. Gaze, 5. Lift, 6. Ebro, 7. Tube, 8. blau, 9. Eifel, 10. Hals, 11. Blies, 12. Niel, 14. Dromedar, 16. Anatomie, 17. Ader, 18. Tee, 19. Ade, 20. Tell, 23. Rubens, 25. Kiesel, 27. Not, 28. Lord, 30. Nied, 31. Ton, 34. sie, 36. an, 38. in.

Dreierlei: Mast, Mist, Most.

Zweierlei Jagd: Stand, Ständchen.

Diagonalen-Spitzenrätsel: 1. Tegel, 2. Gabel, 3. Umber, 4. Salat, 5. Frank. Die Diagonalen: „Tabak“, „Fabel“. Die Außenspitzen: „Grau“.



Allerlei Kohlköpfe, die ihrer Verwendung als wohlfeile, schmackhafte und gesunde Nahrung harren



In den Kochschulen lernen die jungen Mädels heute schon mehr, als ein paar „Traditionsgerichte“

Hier ist Kohl das willkommene Rohmaterial für das wohlschmeckendste Hausmannsessen



Sechs Eintopfgerichte aus Kohl!

KOHL – auf siebenzig Arten!

Woran erkennt man in diesen Wochen die gute Hausfrau? Daran, daß sie gemäß der überaus guten Kohlernte dieses gute und schmackhafte Wintergemüse einkauft und recht oft auf den Mittagstisch bringt — und zwar am besten Tag für Tag und so, daß dennoch Mann und Kinder keine langen Gesichter zu machen brauchen, weil es täglich dasselbe gibt.

Man kann Kohl nicht nur auf drei, vier oder fünf Arten zubereiten, nein, auf fünfzig, sechzig, siebenzig! Wer das nicht glauben will, brauchte sich nur die ebenso hübsche wie lehrreiche Ausstellung anzusehen, die der Letteverein in Berlin soeben veranstaltete. Da war z. B. ein langer Tisch gedeckt, der gewissermaßen einen vierzehntägigen Küchenzettel versinnbildlichte: Mittags ein Kohlgericht, abends ein Kohlgericht — insgesamt also 28 und jedes verschieden! Und — was ja jede tüchtige Hausfrau besonders gern hört — jedes nicht nur im Preis erschwinglich, sondern ausgesprochen billig.

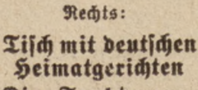
Natürlich waren auch Eintopfgerichte für alle Eintopfsonntage dieses Winters aufgestellt, und auf einer langen Tafel standen Schüsseln, die das beste ostpreußische, bayerische oder westfälische — kein deutscher Gau fehlt dabei! — Kohlgericht enthielten.

Angesichts einer so bunten und reizvollen Schau mußte jeder Hausfrau das Herz im Leibe lachen. Da hat man früher immer gehört und oft auch selbst geglaubt, daß Kohl eigentlich etwas sehr Langweiliges sei, weil sich seine Zubereitungsarten angeblich so schnell erschöpften. Und siehe da, in Wirklichkeit ist das ganz anders. Man muß nur etwas Phantasie haben in der Wahl der Zutaten, und schon wird aus einem braven Hausgericht eine sehr festliche und durchaus nicht eintönige Speise. Es geht mit dem Kohlkochen wie mit so vielen anderen Dingen: man darf sich nicht an die Macht der Gewohnheit klammern, sondern muß immer nach neuen Wegen spähen. Und deren gibt es mehr, als es sich unsere alte Kochweisheit träumen läßt.

Barbara Wille



Was man aus Kohl machen kann



Rechts:

Tisch mit deutschen Heimatgerichten

Die Trachtenpuppen versinnbildlichen die deutschen Gaue

Wille (5)



Die Reichsbahn arbeitet mit!

Erwerbt die Spendenkarte, sie hilft Not lindern!



Die Spendenkarte der Reichsbahn kauft jeder — —

— — — der eine Fahrkarte zu längerer Reise oder auch nur zu kurzer Fahrt löst

Brausend donnern die Stadtbahnzüge in den Köpenicker Bahnhof. Dichtes Gedränge im Schalterraum und auf den breiten Bahnsteigtreppen: hastende Menschen, die den nächsten Zug erreichen wollen, um rechtzeitig an ihrer Arbeitsstätte zu sein. An den Fahrkartenschaltern ist Hochbetrieb; fast können die Beamten den Ansturm nicht bewältigen.

Freundlich und zuvorkommend wie immer tut Walter Herrberg seinen Dienst in der Fahrkartenausgabe. Die Arbeit geht ihm von der Hand; im nu sind die Fahrgäste abgefertigt. Aber während Walter Herrberg die erbetene Fahrkarte reicht, findet er trotz des Arbeitstempos Zeit genug, einem nationalsozialistischen Herzensgebot nachzukommen. Mit dem verbindlichsten Lächeln der Welt und einer jeden Widerstand entwaffnenden Freundlichkeit gibt er dem Fahrgast mit dem erbetenen Fahrtausweis eine zweite, unverlangte Karte. „Eine Spendenfahrkarte für das Winterhilfswerk gefällig?“

Wer könnte diesem Eifer und dieser Liebenswürdigkeit widerstehen? Tausende nehmen die Karte; Tausende helfen, angeregt durch den volksbewußten Mann im blauen Eisenbahnerrock, Not und Sorge von deutschen Familien fernzuhalten. 8806 Spendenkarten hat Walter Herrberg im Winter 1935/36 verkauft und damit einen Rekord aufgestellt, der verdient, unvergessen in die Geschichte des größten sozialen Hilfswerks aller Zeiten einzugehen.

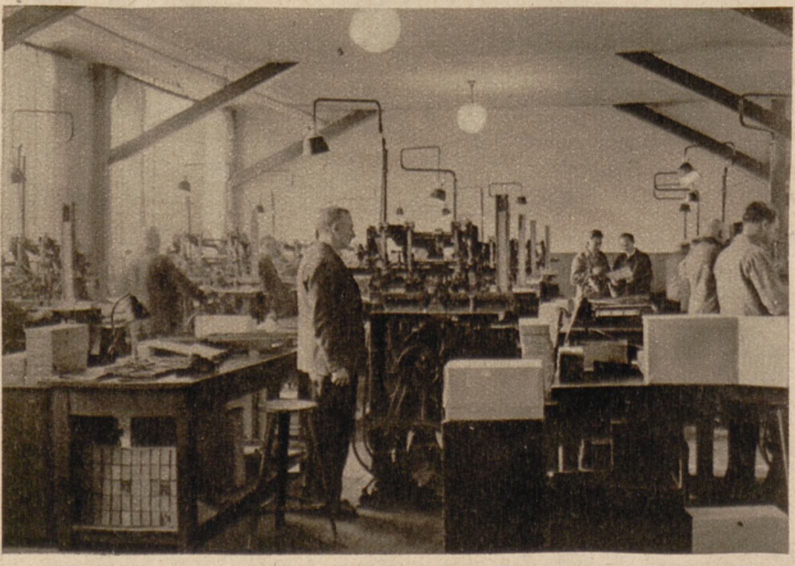


„Spendenkarte gefällig?“

Bleibt für solche, die es nicht wissen sollten, noch zu sagen, was die Spendenkarte ist. Die Reichsbahn schaltete sich, wie alle Einrichtungen des öffentlichen Lebens, bereitwilligst in den Kampf gegen Hunger und Kälte ein. Nicht nur, daß sie die Güter des Winterhilfswerks frachtfrei beförderte, sie wollte auch am Aufkommen der Spenden aktiv beteiligt sein. So ließ sie in ihren Fahrkartendruckereien Karten herstellen, die in Form und Größe den üblichen Fahrkarten völlig gleichen, aber auf der Druckseite unter dem WHW-Adler die Aufschrift „Spenden-Fahrkarte“ tragen. Die Karten werden zum Preise von 10 Pfennigen an den Fahrkartenschaltern an die Reisenden abgegeben.

Man wird kaum von einem Opfer sprechen können, das der einzelne Fahrgast bringt, wenn er eine Spendenkarte ersteht. Was sind schon 10 Pfennige im Vergleich zu den Summen, die oftmals die Fahrt kostet! Aber die Groschen mehren sich, wachsen an zu Summen, die sehr beachtliche Faktoren werden und helfen, Not und Leid zu bannen von deutschen Landen. Dtz.

Maschine, die Spendenkarten der Reichsbahn druckt



Hier werden die fertigen Spendenkarten zum Versand an die einzelnen Bahnhöfe gebracht

NSV.-Reichsbildarchiv (5)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Friedenau. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11 Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.